

Kulturleben des Inselreiches ist allgemein bekannt; ihr entsprechend ist der Bedarf an deutscher Literatur sehr beträchtlich.

Hiermit sind die Hauptstätten deutscher Siedelungen in Asien erschöpft, und wir wenden uns nun zu dem für uns wichtigeren Afrika, wo über 70000 Deutsche ihre neue Heimat gefunden haben.

An erster Stelle steht hier als deutsches Siedlungsgebiet Britisch-Südafrika. Wir zählen in der Kapkolonie 17000, in Transvaal 12000 und in Natal 3000 Deutsche.

In gewisser Hinsicht läßt sich die Stellung des süd-afrikanischen Deutschtums mit dem in den Vereinigten Staaten vergleichen. Wurzeln die Deutschen in ihren politischen Anschauungen auch hier bereits in ihrer neuen Heimat, so ist doch das Bestreben vorhanden, deutsche Kultur zu behaupten und weiter auszubauen. Insbesondere die deutsche Schule hat sich in Südafrika als starkes Bollwerk des Deutschtums erwiesen.

Während die deutschen Einwanderer der ersten Epoche, im 18. Jahrhundert, ihr Volkstum vollständig verloren haben, sind die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ansässig gewordenen Kolonisten dem Deutschtum bis auf geringe Ausnahmen erhalten geblieben.

Allerdings hat sich das deutsche Element erst in den Jahren des Burenkrieges näher zusammengefunden. Bis dahin ohne Zusammenhang, ja von einander getrennt, standen sich die alten Ansiedler und die zahlreichen zuströmenden neuen Reichsdeutschen, die im Laufe der Jahre als Kaufleute und Handwerker nach Süd-Afrika kamen, fremd gegenüber.

Verständigerweise haben die Deutschen es vermieden, sich in eine anti-englische Stellung drängen zu lassen; sie haben eingesehen, daß sie neben Holländern und Engländern gleichwertig berufen sind, eine dritte selbständige Klasse in Süd-Afrika zu bilden, ohne im Engländerium oder Holländerium aufgehen zu müssen.

In King Williams-Town und den umliegenden Dörfern Berlin, Frankfurt, Hannover, Braunschweig und Potsdam leben mehr als 5000 Deutsche in blühenden Siedelungen; deutsche Kirchen und Schulen, deutsche Sitten und Sprache sind wohlgepflegt und treu bewahrt.

In Kapstadt (3500) und in Bloemfontein leben ebenfalls zahlreiche Deutsche; die stärkste Kolonie ist jedoch Johannesburg mit über 10000 Landsleuten. Hier ist der Deutsche Klub der gesellschaftliche Sammelpunkt der Stadt.

Zwei deutsche Zeitungen, in Kapstadt und Johannesburg, sind die Stützen des südafrikanischen Deutschtums.

Ägypten, das seit zwei Jahrzehnten einen kolossalen wirtschaftlichen Aufschwung genommen hat, hat in den letzten Jahren starken Zufluß deutschen Elements erhalten, und bei den günstigen Chancen, die sich dem Vorwärtstrebenden hier bieten, ist es erklärlich, daß die Zahl der Deutschen, die sich ihren Platz an den Fleischtopfen Ägyptens sichern wollen, auch fernerhin im Zunehmen begriffen ist; gegenwärtig zählt die deutsche Kolonie 15000 Köpfe; vor allem sind es Alexandrien (7000) und Kairo (4000), wo zahlreiche deutsche Kaufleute, Handwerker und auch eine Reihe deutscher Ärzte und Ingenieure sich niedergelassen haben.

In unseren afrikanischen Kolonien finden wir Deutsche in größerer Anzahl nur in Südwest- und Ost-Afrika; dort sind es zirka 4000, hier zirka 1500 (ohne Garnisonen). Die Tropenkolonien Togo und Kamerun weisen nur eine geringe Anzahl Deutscher auf, insgesamt wenig über 1000.

An Zeitungen seien genannt: die Deutsch-Südwest-Afrikanische Zeitung und die Windhuker Nachrichten; in Ostafrika erscheinen ebenfalls zwei Zeitungen.

Das Zufließen deutscher Ansiedler nach Südwestafrika erhöht die Bedeutung dieser Kolonie als Absatzquelle für deutsche Literatur- und Kunstwerke, wie ein Blick in die Statistik zeigt, von Tag zu Tag.

An der Besiedelung Australiens ist das Deutschtum sehr stark beteiligt; Hauptsitze der Deutschen sind Queensland (40000), Süd-Australien (30000), dann Neusüdwales (10000) und Victoria (15000); die gesamte deutsche Bevölkerung dieses Erdteils wird gegenwärtig 110000 betragen.

Der weitaus größte Teil der Kolonisten setzt sich aus Bauern zusammen; in den Städten finden wir Deutsche als

Handwerker und Gewerbetreibende (Bäcker, Fleischer, Schuhmacher, Uhrmacher, Optiker), vielfach auch als wohlstufierte Arbeiter; der deutsche Kaufmann ist wenig vertreten, ebensowenig Ingenieure und Ärzte, öfter dagegen Pfarrer und Lehrer.

Wenngleich infolge des Burenkrieges und der Samoawirren den Deutschen seitens der Engländer noch immer Mißtrauen entgegengebracht wird und diese Haltung auch in der Presse Unterstützung findet, so wird doch seitens der Regierung die deutsche Bevölkerung als ruhigstes und wertvollstes Element der Kolonien anerkannt. Durchweg in ihrer beruflichen Tätigkeit aufgehend, bereiten sie der Regierung niemals Schwierigkeiten. Ihre Beteiligung am öffentlichen und politischen Leben ist stärker als etwa in Brasilien, jedoch noch nicht so bedeutend und ausschlaggebend wie in den Vereinigten Staaten.

Sehr häufig kommt es vor, daß durch die Heirat mit Engländerinnen die zweite Generation ihr Deutschtum verliert. Trotzdem fehlt es den deutschen Kolonien in den großen Städten nicht am Bewußtsein ihres Volkstums, und auch bei der ländlichen Bevölkerung erscheint die Erhaltung deutscher Sprache und Sitte gesichert. Schützen-, Turn- und Gesangsvereine finden sich überall, wo Deutsche auch nur in geringer Anzahl wohnen. Wie in den Vereinigten Staaten, so ist auch in Australien die deutsche Sprache stark mit englischen Broden vermischt.

In Brisbane, der Hauptstadt Queenslands, finden wir die Deutschen als Handwerker, Krämer und Lohnarbeiter in wirtschaftlich günstigen Verhältnissen lebend. In der Umgegend betreiben zahlreiche deutsche Farmer Zuderrohrkultur und lohnenden Mais- und Weizenbau. Toowoomba, westlich von Brisbane, ist ebenfalls von mehr als 1000 Deutschen bewohnt.

Zwei Wochenschriften, die Nordaustralische Zeitung und der Queensland Herald, haben sich um die Erhaltung des Deutschtums in diesem Staate ein bedeutendes Verdienst erworben.

In Adelaide, der Hauptstadt Süd-Australiens, und in den Tälern nördlich der Stadt leben mehr als 30000 Deutsche; wir finden hier über 75 Orte, darunter viele mit gut deutschem Namen, wie Hahndorf, Lobethal, Grünthal u. a.; besiedelt wurden sie meist von Bauern aus dem Rheingau, der Pfalz, Württemberg und Baden. In der Hauptstadt selbst tritt das Deutschtum nach außen stark hervor und genießt großes gesellschaftliches Ansehen.

In der Kolonie Victoria konzentriert sich das Deutsche im Wimmern-Distrikt und in Melbourne ist jedoch hier eher im Abnehmen begriffen. Die früher rein deutschen Vorstädte Coburg und Heidelberg haben ihren Charakter vollständig verloren. Meist sind es Handwerker und Arbeiter, die sich hier niedergelassen haben; aber auch Drucker, Lehrer, Ärzte und Kaufleute sind in stattlicher Anzahl vorhanden.

Sydney, als Hauptstadt von Neu-Süd-Wales, ist der Mittelpunkt des Deutschtums in dieser Kolonie. Die berufliche Zusammensetzung ist die gleiche wie in den obengenannten australischen Städten; die Zahl der Deutschen beläuft sich auf über 4000.

In den weiten Gebieten der Kolonie Westaustralien leben ungefähr 2000 Deutsche zerstreut.

Die deutsche Presse in Australien ist gut redigiert und stark verbreitet. Außer den schon oben genannten Zeitschriften erscheinen noch in Adelaide »Die Australische Zeitung« und in Sydney »Die Deutsch-Australische Post«.

Zu erwähnen sind noch die Inseln Neu-Seeland, auf denen ungefähr 12000 Deutsche sich niedergelassen haben. Es sind fast durchweg naturalisierte Neuseeländer, da sie andernfalls weder politische Rechte ausüben, noch Grundbesitz erwerben dürfen.

Auch hier sitzen die Deutschen in der Hauptsache zusammengedrängt an den Küstenlandschaften der Cookstraße. Auf der Südinself ist es die Stadt Nelson mit den Dörfern Neudorf, Ranzau, Ober- und Unter-Sorau, die rein deutsches Gepräge zeigen, auf der Nordinsel Wanganui mit den Plätzen Norsewood, Marton und Weitotava.

Der Wohlstand dieser deutschen Bauern ist kräftig entwickelt; leider sind die vielfachen Heiraten mit Engländerinnen und Schottinnen die Ursache, daß die Kinder dem Deutschtum fremd werden und so schon die zweite Generation für unser Volkstum verloren geht.

Die wenigen Deutschen auf Samoa und unseren Südsee-Inseln brauchen an dieser Stelle keine Erwähnung zu finden.